

# Abstract für den Momentumkongress 2025

## Forschungspapier: Ungleichheit und ihre Bekämpfung

Das Ziel lautet ein Forschungspapier zu verfassen, welches vorzugsweise passend für den Track 6 des Momentum Kongress 2025 der Ungleichheit innerhalb von Nationalstaaten nachgeht oder alternativ für den Track 9 sich mit der internationalen, zwischenstaatlichen Ungleichheit befasst. Je nachdem welcher Track infrage kommt, wird die Gewichtung der verschiedenen Quellen für dieses Paper ausfallen, aber im Grunde soll sich das Forschungspapier an den Arbeiten führender Ungleichheitsexperten orientieren, namentlich: Thomas Piketty, Emmanuel Saez, Gabriel Zucman und Branko Milanovic. Angedacht wäre auszuführen, wie von den verschiedenen Forschern über die Ungleichheit nachgedacht wird, welche Zahlen sie diesbezüglich präsentieren und welche Vorschläge sie für die Bekämpfung der Ungleichheit bereithalten. Pikettys „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, Saez's & Zucmans „Der Triumph der Ungerechtigkeit“ und Milanovic's „Die ungleiche Welt“ sollen hierbei die grundlegenden Werke sein, auf welchen das Paper basieren soll. Ergänzend für einen österreichischen und/oder deutschen Kontext würden „Überreichtum“ von Martin Schürz und „Das Gift der Ungleichheit“ von Dierk Hirschel hinzukommen. Ein kurzer Einblick in die jeweiligen drei grundlegenden Werke von Piketty, Saez & Zucman und Milanovic soll im Folgenden die Relevanz dieser Arbeiten für die Forderungen nach gerechterer Wohlstandsverteilung unterstreichen.

Der französische Ökonom Thomas Piketty beschäftigt sich in seinem Bestseller „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ mit Fragen der Einkommens- und Vermögenskonzentration in westlichen Industrienationen. Die zentrale These seines Buches lautet, dass die Zunahme der Ungleichheit sich auf die höhere Kapitalrendite im Vergleich zum Wirtschaftswachstum zurückführen ließe ( $r > g$ ). Zu dieser Erkenntnis gelangt Piketty mittels empirischer Arbeit, welche auf einen Datenpool aus über 20 Ländern mit einem Zeithorizont von 250 Jahren zurückgreift. Zusätzlich zur hohen Kapitalrendite gegenüber geringen Wachstumsraten seien die Abkopplung der Spitzengehälter und die Abschaffung der Erbschaftssteuer mit dafür verantwortlich, dass die Einkommens- und Vermögenskonzentration zunehme. Piketty bezeichnet diese Entwicklungen als einen Prozess der Refeudalisierung und spricht deshalb vom Aufkommen des Patrimonialkapitalismus. Anhand von Romanen von Jane Austen, Henry James und Honoré de Balzac zieht der Autor Parallelen zwischen feudalen Strukturen vergangener Jahrhunderte und dem modernen Wirtschaften. Der ungezügelter Kapitalismus führe zurück in das 19. Jahrhundert und die damit einhergehende Zuspitzung von Ungleichheiten befördere demokratiegefährdende politische Instabilitäten. Deshalb plädiert Piketty einerseits für progressive Vermögenssteuern von bis zu 2% gekoppelt mit besonders progressiven Einkommenssteuern mit Spitzensätzen von 80% und andererseits für einen hemmungslosen Ausbau des Humankapitals, um individuellen wirtschaftlichen Aufstieg am unteren Ende wieder möglich zu machen (vgl. Piketty, 2016).

Die französischen Ökonomen Emmanuel Saez und Gabriel Zucman haben sich in ihrem Buch „Der Triumph der Ungerechtigkeit – Steuer und Ungleichheit im 21. Jahrhundert“ näher mit dem US-Steuersystem auseinandergesetzt. Ihr Befund: Die effektive Steuerbelastung gleiche einer Pauschalisierung über alle Gesellschaftsschichten hinweg bis auf die Superreichen, weil an ihrer Stelle das Steuersystem regressiv wirke. Ein amerikanischer Arbeiter mit einem durchschnittlichen Einkommen von 18 Tausend US-Dollar im Jahr bezahlt laut den Ökonomen einen effektiven Steuersatz von 25%. Der effektive Steuersatz erhöhe sich dann laufend bis auf 28% innerhalb der oberen Mittelschicht, falle jedoch auf 23% zurück für die reichsten Amerikaner. Dies geschehe aus mehreren Gründen: Zuallererst zahlten ärmere Haushalte für Konsum- & indirekte Steuern 10% ihres Einkommens, während sich der Anteil bei Reichen auf 1% belaufe. In diesem Zusammenhang stünde die Tatsache, dass das amerikanische Steuersystem Dienstleistungen gegenüber Waren bevorzuge. Denn für Opernbesuche, die Mitgliedschaft im Country Club oder für Anwaltskosten fielen keine Konsumsteuern an, während Notwendigkeiten des Alltages, wie das Auto, Lebensmittel, Kleidung und Haushaltsgeräte besteuert würden. Weiters komme hinzu, dass auf die Mehrung des Aktienvermögens der Superreichen keine Einkommenssteuer anfalle, sofern keine Dividendenausschüttung erfolge. Zu guter Letzt spielten auch der steuerliche Wettbewerb und die Steuervermeidungsindustrie eine wichtige Rolle darin, die effektiven Steuersätze der Reichen zu verringern. Um der Abwärtsspirale im Steuerwettbewerb zu begegnen, schlagen Saez & Zucman vor den Steuerausfall – bspw. durch das Verschieben von Gewinnen über Briefkastenfirmen - einzusammeln und die Attraktivität für den eigenen Standort über den Ausbau des Humankapitals oder über niedrige Marktzutrittsbarrieren zu diversifizieren (vgl. Saez & Zucman, 2021).

Der serbisch-US-amerikanische Ökonom Branko Milanovic beschäftigt sich in seinem Buch „Die ungleiche Welt – Migration, das eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht“ vor allem mit der globalen, zwischenstaatlichen Ungleichheit. Die zentrale Erkenntnis dieses Buches ist, dass die Staatsbürgerschaft heutzutage das entscheidendste Kriterium für die Höhe des Einkommens sei. Dieser Ortsbonus sei für 80% des Einkommens verantwortlich, während das Alter, Geschlecht oder die Klassenzugehörigkeit auf die restlichen 20% entfielen. Das hängt damit zusammen, dass die zwischenstaatliche Ungleichheit zugenommen habe. Während Spanien gemessen an seinem kaufkraftparitätischen Pro-Kopf-Einkommen in den 1960ern drei Mal reicher gewesen sei als Marokko, sei dieser Abstand auf sieben Mal angewachsen. Das BIP-pro-Kopf-Verhältnis zwischen den USA und Mexiko stieg von 1 zu 2,5 1960 auf 1 zu 3,6 heutzutage. Infolge dieses Anstiegs der zwischenstaatlichen Ungleichheit sei der Ortsbonus selbst für arme Menschen reicher Industriegesellschaften alles andere als zu unterschätzen. Das reichste Zwanzigstel in Indien gehöre nach dem Einkommen zum 68igsten Perzentil der Weltbevölkerung und befände sich auf demselben Einkommensniveau der ärmsten Amerikaner. Überhaupt hätten nur 3% der Inder ein höheres Einkommen als arme Amerikaner. Milanovic sieht die globalen Ungleichheiten und die globalen Migrationsströme als teilweise zusammengehörig und unterbreitet daher pragmatische Lösungsvorschläge, welche mehrheitsfähig sein sollen, sodass der globalen Ungleichheit über Migration

zumindest etwas Abhilfe verschafft werden kann. Konkret würde dies eine gewisse Ungleichbehandlung von Geflüchteten bedeuten, sodass nur ein eingeschränkter Zugriff auf die vollwertigen Rechte eines Staatsbürgers bestünden, in der Hoffnung, dass eine mehrheitliche Akzeptanz einer liberaleren Migrationspolitik erreicht werden könne und langfristige Gewöhnungseffekte eintreten würden. Dies könnte die Verpflichtung beinhalten für 1 Jahr in sein Heimatland zurückkehren zu müssen. Alternativ könnten geflüchtete Personen lediglich befristete Angestelltenverhältnisse eingehen dürfen oder der Zugang zu sozialstaatlichen Leistungen werde auf die mit der Erwerbsarbeit direkt verknüpften Leistungen wie die Unfall- & Krankenversicherung beschränkt (vgl. Milanovic, 2016).